

des Betens die Rede ist, so wenig von der Kirche als Last, als Volk in Krise und Erneuerung? Wieso gibt es in dem Buch so wenig explizite Christologie? — Doch wiegen solche Fragen eigentlich leicht gegenüber der Echtheit der berichteten Erfahrungen. Sehr viele Ordensleute werden sich ein Stück weit in der kirchlich-religiösen Hektik, die Vf. von sich erzählt, wiederfinden. Da wird die Kontemplation, die Stille zur wohlthätigen Arznei. — Freilich treten bei Nouwen im Laufe der Monate jene typischen, kleinkariert scheinenden Probleme auf, die aus der Abgeschlossenheit kommen und in manchen Ordensgemeinschaften nicht unbekannt sind. Gleichzeitig wird aber auch die „Welt“, vor allem die Landschaft, mit großer Sensibilität wahrgenommen, die Weltereignisse draußen (Dritte Welt) lebhaft miterlitten und — doch auch wieder nicht immer in die Gottsuche integriert. — Und während man nun durch die Monate hin dem Vf. mit Begeisterung und Stirnrünzeln folgt, fängt man selbst an, die Stille zu „hören“. Dem Rez. ging es jedenfalls so. Es wird deutlich: apostolische Betriebsamkeit kann der Verlust eines Paradieses sein. Mit großer Eindringlichkeit weckt das Buch die Frage: welche Formen gibst du, Leser und „aktiver“ Ordenschrist, deiner Kontemplation?

P. Lippert

*Lebenswege des Glaubens.* Beiträge von Carlo CARRETTO, Klaus HEMMERLE, Waltraud HERBSTRIETH, Marcel LEGAUT. Hrsg. v. Joseph SAUER. Freiburg 1978: Verlag Herder. 248 S., kart.-lam., DM 24,80.

Dieses Buch kann man ohne Zögern vielen Ordensleuten zur geistlichen Lektüre empfehlen. Es besteht aus zwei Hauptteilen: zunächst sprechen einige bekannte Autoren zu Grundfragen des geistlichen Lebens, wobei die „organisiert“-kontemplative Lebensweise (Vf. aus kontemplativen Gemeinschaften wie W. Herbstrieth OCD, A. Schulz OSB, B. Schellenberger OSCO) und das eremitische Element (C. Carretto, M. Légaut) im Vordergrund stehen. Außer den genannten Autoren ist noch Bischof Kl. Hemmerle mit einem Beitrag vertreten. Das macht auch den Reiz des Buches aus: hier wird am Beispiel deutlich, welche nüchterne Situations- und „Welt“-Nähe in kontemplativer Lebensform verborgen sein können, sich auch für die „Aktiven“ fruchtbringend auswirken können. — Im zweiten Teil werden „geistliche Gemeinschaften und Bewegungen“ beschrieben, und zwar jeweils von Mitgliedern, was die kritische Distanz herabmindert. Dargestellt werden u. a. die auf Ch. de Foucauld zurückgehenden Gemeinschaften (in drei Beiträgen), die Fokolar-Bewegung, die „Gemeinschaften christlichen Lebens“ (GCL), die Schönstatt-Bewegung, die Ehe- und Familiengruppen „Equipes de Notre Dame“. Rez. meint, der zweite Teil könne für viele Ordensleute einer willkommenen Information dienen (wie oft hat sich mancher schon zu mancher dieser Gemeinschaften gefragt, wer und was „diese“ eigentlich seien). Mag also dieser Teil mehrheitlich der geistlichen Unterweisung dienen, bringt der erste Teil (immerhin 139 von 239 Seiten) unmittelbare geistliche Anregung. Die Einführung verweist auf die vorausgegangene Tagung der Katholischen Akademie Freiburg, stellt die Beiträge geschickt vor, benutzt allerdings leider auch den inzwischen gängigen Topos vom Unwert des „angepaßten Christentums“ (7) — addio, aggiornamento? Nein, Einführung, Beiträge und Buch sind offener als sich S. 7 liest. Sie antworten auf die Frage, wie denn Glaubensleben heute zeitgemäß und widerständig zugleich sein könne — indem es sich Spannungen aussetzt. Unter den Beiträgen sind einige Kostbarkeiten (z. B. der Beitrag Hemmerles); das Buch sollte viel gelesen werden. Die schlichte Sprache wird helfen, ihm Freunde zu gewinnen.

P. Lippert

*Thomas Morus.* Der Heilige des Gewissens. Mit einem Essay von Walter NIGG. Freiburg 1978: Verlag Herder. 120 S., geb., DM 29,50.

Dieses Buch besteht aus drei Teilen. Der erste enthält einen Essay von Walter Nigg über Thomas Morus als Mensch, Gelehrter, Staatsmann und Heiliger, über die Umwelt, den Tod und die fortwährende Wirksamkeit des Heiligen. „Zur Einstimmung“ — so überschreibt der Verf. das erste Kapitel seines Beitrags. Tatsächlich handelt es sich bei diesem weniger um eine sachliche, ausgewogene Biographie als vielmehr um ein Stimmungsgemälde. In einem bisweilen plauderhaft wirkenden Erzählton, dann wieder im typischen Predigtstil eines Moralisten läßt sich Nigg über Thomas aus. Zwar gewährt auf diese Weise die Darstellung leicht einen Einblick in die Lebenswelt und den Zeitgeist Englands zur Zeit des Heiligen. Als störend jedoch erscheinen die stellenweise überstiegene Großartigkeit der Worte über Thomas Morus, die vielen Seitenhiebe auf die damalige Praxis und Politik des Inselstaates und, in Parallelziehung zur Gegenwart, auch auf unsere Zeit, schließlich die äußerst oberflächliche, durchweg abwertende Stellungnahme zu den Auseinandersetzungen doch immerhin namhafter Theologen und Philosophen mit Thomas Morus. —